

## Einführung

In Breslau verdichtet sich die europäische Geschichte beispielhaft an einem Ort: wechselnde staatliche Zugehörigkeiten, Schrecken von Krieg und Zwangsmigration, Ideologie und Propaganda, aber auch Neubeginn und Aufbruchstimmung. Die Breslauer Stadtgeschichte ist die Geschichte einer Großstadt, die lange Zeit vom deutschen und polnischen Nationalismus vereinnahmt wurde. Jede Seite versuchte, die Geschichte so zu erzählen, dass ihr „historisches Recht“ auf die Stadt begründet wurde. Erst mit den Bemühungen um eine deutsch-polnische Verständigung begann ein Wandel in den national-selektiven Erzählungen.

Auch der Stadtname war lange ein Politikum. Er geht vermutlich auf den Gründer Wratislaw, einen böhmischen Herzog aus dem 10. Jahrhundert zurück. Etymologisch haben sowohl der polnische Name „Wrocław“ {wrotzuav} als auch der deutsche Name „Breslau“ einen gemeinsamen slawischen Ursprung. Spätestens ab dem 19. Jahrhundert war nur noch der Name „Breslau“ für die Stadt gebräuchlich, bis dahin waren sehr unterschiedliche Namen im Umlauf (z. B. „Vratislavia“, „Wratislavia“, Wratislau“, „Wreczeslaw“, „Wretslaw“, Bretzlaw“, „Bretlav“, „Bretzlau“, „Bretzla“, „Brezlaw“, „Bresslaw“, schlesisch: „Brassel“, usw.). Nach 1945 wurde der alte polnische Name der Stadt verwendet: „Wrocław“. Scherzhaft nennt sich die Stadt heute zu Marketingzwecken auch „Wroclove“, was der polnischen Aussprache recht nahe kommt. In diesem Modul werden die beiden Stadtnamen Breslau und Wrocław parallel gebraucht.

Die ältesten Spuren einer Niederlassung auf den Oderinseln stammen aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. In der Gegend siedelten verschiedene Stämme (Kelten, Wenden, Skythen, Sarmaten, Wandalen, Goten, usw.), die sich untereinander vermischten. Seit dem 6. Jahrhundert n. Chr. ließ sich der slawische Stamm der Slezanen dort nieder und errichtete eine Burg. Unter Mieszko I., dem ersten Herrscher aus dem polnischen Geschlecht der Piasten, wurde die Gegend des heutigen Schlesiens in das entstehende polnische Reich eingegliedert. Zum ersten Mal offiziell erwähnt wurde die Stadt im Jahr 1000, als Kaiser Otto an das Grab des Heiligen Adalbert nach Gnesen kam und dort ein Erzbistum gründete, dem die drei Bistümer Krakau, Breslau und Kolberg unterstanden („Akt von Gnesen“). Die staatliche Zugehörigkeit der Stadt Breslau hat seit dem Mittelalter mehrfach gewechselt. Durch die Lage im böhmisch-polnisch-deutschen Grenzraum und die Verwobenheit mit dem östlichen Europa entwickelte sich eine große kulturelle Vielfalt. Aufgrund der Lage an zwei Handelswegen (die „Bernsteinstraße“ führte von Nord nach Süd und die „Salzstraße“ von West nach Ost) wurde die Stadt vor allem durch Handel reich.

Bis ins 14. Jahrhundert war die Stadt unter den schlesischen Piasten eng mit den polnischen Ländern verbunden. Danach gehörte sie ab 1335 zum Heiligen Römischen Reich, zunächst als Teil Böhmens, ab 1526 als Teil des Habsburgerreiches. Im 16. Jahrhundert war Breslau eine europaweit bedeutende und blühende Bürgerstadt, in der Handel und Handwerk prosperierten. Früh schon wurde die Stadt zu einem Zentrum des Protestantismus, ein Großteil der Bürger konvertierte im 16. Jahrhundert. Die Gegenreformation erzwang im 17. Jahrhundert eine Rekatholisierung vieler Kirchen. In den Schlesischen Kriegen eroberten die Preußen Schlesien 1741 von den Habsburgern. Die Stadt wurde daraufhin wieder protestantisch und verlor ihre städtische Selbstverwaltung. Ab 1750 stieg Breslau als Residenzstadt zu einer der wichtigsten Städte Preußens auf. 1806 stand Napoleon vor den Toren Breslaus, die Festungsanlagen wurden geschleift. Im März 1813 wandte sich der preußische König Friedrich Wilhelm III. in Breslau mit einem Aufruf „An mein Volk“ und „An mein Kriegsheer“ und stiftete das Eiserne Kreuz.

Neben der ansässigen polnischsprachiger Bevölkerung kamen seit dem 13. Jahrhundert auf Einladung der Piastenfürsten auch viele deutschsprachige Siedler ins Land. Spätestens seit dem 18. Jahrhundert stellten die Polen nur noch einen marginalen Anteil an der Bevölkerung Niederschlesiens. Breslaus kulturelle Vielfalt zeichnete sich abgesehen von einer kleinen polnischen Minderheit durch eine relativ starke katholische und jüdische Minderheit gegenüber der protestantischen Mehrheitsbevölkerung aus. Die Stadt wurde von einem

reichen Bürgertum dominiert, wovon auch der Marktplatz, der sog. Ring (poln. rynek) und das prächtige gotische Rathaus zeugen. Die Stadt profitierte vor allem von Handel, Verkehr und Industrie und seit 1702 von der Jesuitenakademie Leopoldina, die 1811 mit dem Umzug der Universität Viadrina aus Frankfurt an der Oder nach Breslau zur Universität wurde. Nach Berlin war Breslau im 19. Jahrhundert die zweitgrößte Stadt Preußens und nach 1871 die größte und modernste Stadt Ostdeutschlands. Sie war wissenschaftliches und kulturelles Zentrum, lag zwar von Berlin aus gesehen in der südöstlichen Peripherie, zeichnete sich jedoch durch ihre Nähe zu den Metropolen Krakau, Prag und Wien aus.

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte Breslau die höchste Bevölkerungsdichte unter den deutschen Städten. Man stellte dort ähnlich wie in Berlin und Düsseldorf moderne städtebauliche Überlegungen an, die moderne Architektur erlebte eine Blütezeit, die „Jahrhunderthalle“ (gebaut zwischen 1911 und 1913) und „Gartenstadt“ entstanden im Nordosten der Stadt. Gleichzeitig führten aber die wirtschaftlichen Probleme und Grenzkonflikte nach dem Ersten Weltkrieg zu einem langsamen Niedergang und Bedeutungsverlust der Stadt. In Breslau errangen die Nationalsozialisten von Anfang an ihre größten Wahlerfolge, bereits 1933 votierten mehr als 50% für die NSDAP. Die Stadt wurde zum „Bollwerk des Deutschen Ostens“ stilisiert. Die Vertreibung der Deutschen aus Breslau begann mit der Vertreibung der Breslauer Juden in den 1930er Jahren. Die jüdische Gemeinde in Breslau war die drittgrößte in der Weimarer Republik. Bei den Novemberpogromen 1938 wurden Hunderte von Geschäften zerstört, die Neue Synagoge aus dem Jahr 1872 wurde vollständig niedergebrannt. Viele Breslauer Juden verließen bereits vor 1938 die Stadt, 1941 wurden die verbliebenen jüdischen Breslauer in Konzentrationslager deportiert. Im schlesischen Konzentrationslager Großrosen starben bis Kriegsende insgesamt ca. 40.000 Häftlinge.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 hatte Breslau ca. 630.000 Bewohner und war ein wichtiges Logistikzentrum im Osten. Da die Stadt bis Ende 1944 nicht bombardiert wurde, war die Bevölkerung durch „Kinderlandverschickung“ und Zuflucht suchende Ausgebombte aus anderen Teilen des Reiches auf ca. eine Million Menschen angewachsen. Im Herbst 1944 erklärte Adolf Hitler Breslau zur „Festung“, die bis zum letzten Mann verteidigt werden sollte. Die sowjetische Offensive begann am 15. Januar 1945, am 23. Januar 1945 erreichte die Rote Armee die Stadtgrenze von Breslau. Viel zu spät rief Gauleiter Karl Hanke am 20. Januar 1945 zum Verlassen der Stadt auf. Die Evakuierung war schlecht vorbereitet und verlief völlig chaotisch. Bis Mitte Februar hatten ca. 600.000-700.000 Zivilisten bei klirrender Kälte überstürzt die Stadt verlassen. Tausende kamen bei der Flucht ums Leben. Ab 15. Februar war die Stadt von den sowjetischen Truppen eingeschlossen. Zehntausende starben in einem aussichtslosen Straßen- und Häuserkampf. Am 6. Mai 1945 kapitulierte Breslau, vier Tage nach Berlin. Die Stadt war durch den Vormarsch der sowjetischen Armee im Süden und Westen und durch die skrupellose „Verteidigung“ der Deutschen (es wurden ganze Stadtviertel gesprengt) zu ca. 70% zerstört. Im Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 hatten die Alliierten die Westverschiebung Polens und die Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung beschlossen. Die Stadt Breslau hatte ein weiteres Mal in ihrer Geschichte die staatliche Zugehörigkeit gewechselt, diesmal ging dieser Wechsel aber mit einem totalen Austausch der Bevölkerung einher.

Die neuen polnischen Siedler kamen überwiegend aus Zentralpolen, viele Mitglieder der intellektuellen Elite stammten aus Ostpolen, vor allem aus dem polnischen Lemberg, das an die Sowjetunion gefallen war. In den ersten Jahren lebten Deutsche und Polen nebeneinander in einer „geteilten Stadt“. Der Ausweisungsbefehl für die verbliebenen Deutschen wurde 1948 erteilt, die letzten deutschen Facharbeiter wurden 1957 (vor allem in die DDR) ausgesiedelt. Die Vertreibung und Aussiedlung nahezu der gesamten Breslauer Bevölkerung im Zuge der Grenzverschiebungen nach dem Zweiten Weltkrieg bedeutete einen radikalen Bruch in der städtischen Kulturgeschichte.

Für die polnischen Ansiedler war die Eingewöhnung in der stark zerstörten und kulturell fremden Stadt nicht einfach. In den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg war daher die

Beschäftigung mit der polnischen Frühgeschichte und der Geschichte der kleinen polnischen Minderheit vor 1945 ein wichtiger Ankerpunkt. Die kommunistische Regierung sah sich vor der Herausforderung, die sog. „Wiedergewonnenen Gebiete“ in den polnischen Staat und Wirtschaftsraum zu integrieren, Verwaltungsstrukturen aufzubauen und vor allem Siedler zu finden, die bereit waren, in den neuen Westgebieten ihr Glück zu versuchen. Zu diesem Zweck wurde in der Nachkriegspropaganda eine urpolnische „Tradition erfunden“ (Eric Hobsbawm) und die Stadt Breslau als schon immer polnisch dargestellt. Nach der Herrschaft des polnischen Piastengeschlechts um 1000 sei die Stadt im 14. Jahrhundert in fremde Hände gefallen und dann für 600 Jahre von deutschen „Okkupanten“ besetzt gewesen. Jetzt würde das ursprünglich piastische Gebiet endlich wieder zu Polen gehören.

Während viele der neuen Breslauer der Dauerhaftigkeit des Grenzvertrages zwischen der DDR und Polen 1950 noch nicht trauten, war der „Normalisierungsvertrag“ mit der Bundesrepublik 1970 ein wichtiges Zeichen für die Bevölkerung, da viele Breslauer bis in die 1970er Jahre sinnbildlich noch auf gepackten Koffern saßen. Die Angst war groß, bei einem neuen Krieg erneut vertrieben zu werden. Dies sah man auch am sichtbaren Verfall der Häuser. Viele begannen erst jetzt, sich um ihre neue Heimat zu kümmern. Kulturell war die Stadt schon in den 1950er und 1960er Jahren aufgeblüht. Das Laboratorium-Theater von Jerzy Grotowski und das Musikfestival „Wratislavia Cantans“ (seit 1965) sorgten landesweit für Aufsehen. Man beschwor in den Anfangsjahren einen „Mythos der Jugend“. In den 1970er folgte jedoch ein kultureller Niedergang, viele Künstler gingen nach Warschau. Die Stimmung in der Bevölkerung war auch aufgrund der katastrophalen Mangelwirtschaft der Volksrepublik gedrückt.

Für die Herausbildung einer städtischen Gemeinschaft waren vor allem auch die einflussreichen Breslauer Oppositionsgruppen der 1980er Jahre sehr wichtig. Die lokale Gruppierung der Gewerkschaft „Solidarność“ {*solidarnoschtsch*}, die landesweit gegen die kommunistische Herrschaft aufbegehrte und die lokale „Orangene Alternative“, gaben der Bevölkerung die Möglichkeit, sich gegen das verhasste kommunistische Regime aufzulehnen. Nach der Ausrufung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 war der lokale Zweig der Solidarność im Untergrund in Breslau am größten. Im August 1982 demonstrierten Zehntausende gegen das System. Die Orangene Alternative, angeführt von Władysław „Major“ Fydrych, bot der Staatsmacht mit künstlerisch-absurden Happenings in Zwergenkostümen die Stirn. Daran erinnern noch heute die kleinen Zwergenstatuen im Stadtbild. Beim Papstbesuch 1983 versammelte sich fast eine Million Menschen, um gemeinsam – der Staatsmacht zum Trotz – eine Messe zu feiern.

Nach dem politischen Systemwechsel 1989 stärkte die neue städtische Selbstverwaltung, aber auch die gemeinsame Bewältigung der Schäden der großen Oderflut von 1997 das Bewusstsein für die lokale Heimat. Mit der völkerrechtlichen Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die Bundesrepublik Deutschland am 14. November 1990 hatte sich das Sicherheitsgefühl noch verstärkt. Die Beschäftigung mit der polnisch-deutsch-jüdischen Vergangenheit ist seit den 1990er Jahren aufgeblüht. Heute begegnen die meisten Breslauer der deutschen Vergangenheit ihrer Stadt sehr aufgeschlossen. Es gibt zahlreiche lokale Initiativen, die sich mit der Vorkriegsgeschichte der Stadt beschäftigen. Breslau hat heute ca. 630.000 Einwohner, davon ca. 140.000 Studierende, und ist damit die viertgrößte Stadt Polens. Zahlreiche (auch internationale) Unternehmen haben sich in der Nähe angesiedelt. Seit der Verwaltungsreform 1999 ist Breslau Hauptstadt der Woiwodschaft Niederschlesien. Sehr stolz sind die Breslauer darauf, dass die Stadt einer der Austragungsorte der Fußball-Europameisterschaft 2012 war und zur Europäischen Kulturhauptstadt 2016 auserkoren wurde.

*Text: Dorothea Traupe (unter Mitarbeit von Vasco Kretschmann), Wrocław 2014.*